

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

Nr. 40.

Donnerstag, den 3. April

1890.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der amtl. „Reichsanz.“ schließt einen Artikel über die Abreise des Fürsten Bismarck wie folgt: Der Kanzler wird die Reichshauptstadt mit der Ueberzeugung verlassen haben, daß er den Herzen des Volkes theuer ist und daß es tiefgefühlter Dank für seine unsterblichen Verdienste war, der sich in den Abschiedsgrüßen der Berliner Bevölkerung offenbarte. Diese dankbare Gesinnung wird von der ganzen Nation getheilt, welche mit schwerem Herzen den Kanzler scheiden sieht, aber fest entschlossen ist, die Güter, die sie dem großen Manne verdankt, das einige Deutschland und festgewurzelte Königstreue, zu pflegen und zu bewahren. Einen schöneren Lohn für sein Wirken und Schaffen wird der Fürst nicht finden können, als wenn er fern von den Geschäften wahrnimmt, wie die Nation die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung, die sie ihm jetzt darbringt, in Thaten umsetzt, treu zu Kaiser und Reich hält und sich der großen Zeit stets würdig zeigt, die sie in und mit der Ära „Bismarck“ erleben durfte. An dem Tage, an welchem der Fürst sein 75. Lebensjahr vollendet, wird die Nation ihre Gebanken und Gebete dem stillen Hain von Friedrichsruh zuwenden und einig in dem Wunsche sein, daß — wie es Se. Maj. in dem allerhöchsten Schreiben vom 20. März ausdrückte — sein „für das Vaterland unerfetzliches Leben“ so lange wie möglich erhalten bleibe und daß „Gott ihm noch viele Jahre eines ungetrübten und durch das Bewußtsein treuerfüllten Alters“ schenken möge.

— Berlin, 1. April. Behufs Ausführung der von vielen Seiten angeregten Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt traten gestern eine Anzahl angesehenere, den verschiedensten politischen Richtungen angehörige Männer zusammen, um demnächst einen diesbezüglichen Aufruf zu erlassen. Das Komitee beabsichtigt, Se. Majestät den Kaiser um die Uebernahme des Protektorats zu bitten. Den Vorsitz übernahm der Landesdirektor Lebekow.

— Am Montag und Dienstag wurden vielerorts aus Anlaß des 75. Geburtstages des Fürsten Bismarck festliche Veranstaltungen abgehalten. Besonders hervorzuheben ist die Ovation, die dem Fürsten in Friedrichsruh von Hamburg aus dargebracht wurde. Dreitausend Personen mit 2000 Fackeln hatten sich in Friedrichsruh eingefunden. Der Fürst hielt eine längere Anrede, in der er betonte, daß nach 33jährigem Dienst ein Minister natürlich viele Feinde haben müsse. Die letzten Tage haben ihm aber bewiesen, daß er auch viele Freunde, selbst im unzufriedenen Berlin habe. Noch mehr erfreue ihn die Ueberzeugung, in unmittelbarer Nähe so viele Freunde zu wissen. Dies sei Zeugniß dafür, daß seine Arbeit Deutschland genügt habe und anerkannt worden sei.

— Oesterreich. Ein in Wien unter den Maurern ausgebrochener Streik hat im Laufe des Montags Abends ernstliche Ruhestörungen im Gefolge gehabt, über welche ein Wiener Correspondent in nachstehenden Telegrammen berichtet:

Wien, 31. März, 7 Uhr Abends. Die Angaben über die Zahl der streikenden Maurer schwanken zwischen 5000 u. 12,000. Eine auf morgen einberufene Versammlung der Streikenden ist von der Polizei verboten, gegen etwaige Ausschreitungen sind umfassende Maßregeln getroffen. Da nicht ausgeschlossen ist, daß der Pöbel aus den Vororten sich den Streikenden anschließen, bleibt ein Theil der Garnison in den Kasernen konsignirt.

Wien, 31. März, 9 Uhr 40 Minuten Abends. Der Maurerstreik gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Mit den Maurern ziehen sowohl Frauen wie fremde Elemente in den Straßen umher. Gegen Abend kam es in der Vorstadt Hernals zu einem ernststen Zusammenstoß, wobei ein Wachmann verletzt und zwei der Streikenden schwer verwundet wurden. Im Verlauf des Tages sind zusammen 60 Personen

verhaftet worden. Die Agitatoren wollten auch die im Prater beim Bau des landwirtschaftlichen Ausstellungsgebäudes beschäftigten Arbeiter zur Theilnahme am Streik bewegen, wurden jedoch verprengt.

Wien, 31. März, 11 Uhr 10 Minuten Nachts. Heute Abend wurde im Bezirk Favoriten die Polizei von den Streikenden mit einem Steinhagel empfangen. Die Polizei wandte blanke Waffen an, und es gelang ihr nur mit Mühe, die Ansammlungen zu zerstreuen. — Für heute wird eine Wiederholung der Unruhen befürchtet, da die Streikenden trotz des polizeilichen Verbotes die geplante große Versammlung abhalten wollen.

— Frankreich. Die Ovationen, welche dem scheidenden Reichskanzler von der Bevölkerung Berlins dargebracht wurden, haben auch im Auslande Beachtung und Würdigung gefunden. So beginnt der telegraphische Bericht des Pariser „Figaro“ mit den Worten: „Was sich heute in Berlingetragen hat, spottet aller Beschreibung; niemals hätte ich geglaubt, daß der Enthusiasmus der Deutschen solche Höhe erreichen könnte.“

— Rußland. Die Studenten-Unruhen in Rußland nehmen immer größeren Umfang an. Alle Universitäten, mit Ausnahme deren von Dorpat und Tomsk, waren der Schauplatz mehr oder minder ausgebehrter Studenten-Unruhen. Die Studenten aller Fakultäten in Charkow, Kiew, Odessa, Moskau und Petersburg haben Aufsehen erregende Demonstrationen zu Gunsten einer Verfassung gemacht. Mehr als 800 Studenten wurden bis jetzt verhaftet. Tag und Nacht werden die Straßen der genannten Universitätsstädte durch Gendarmen bewacht. Die Truppen sind in ihren Kasernen konsignirt und es ist wahrscheinlich, daß alle Universitäten Rußlands ganz geschlossen werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. April. Die gestern Abend im Saale des Felschloßchen hier selbst zum 75jährigen Geburtstag unseres scheidenden Reichskanzlers Fürsten Bismarck veranstaltete Dankesundgebung verlief als ein echt patriotisches Fest unter zahlreicher Theilnahme der hiesigen Bewohner. Nach Einleitung der Feier durch einen Instrumental-Vortrag des hiesigen Stadtorchesters hielt Hr. Ferd. Brandt einen die Bedeutung des Tages feiernden Prolog, welchem sich der außerordentlich wirkungsvolle Vortrag des Liedes: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, ausgesetzt durch die drei hiesigen Gesangsvereine, anschloß. Nach einem zweiten musikalischen Vortrage Seitens der Deser'schen Capelle sangen die sämtlichen Anwesenden das herrliche Vaterlandslied: „Deutschland, Deutschland über Alles“, worauf Herr Diaconus Fischer frei aus dem Gedächtniß folgende nach Form und Inhalt gleich vorzügliche Festrede hielt:

Hochverehrte Anwesende! Wir sind heute Abend hier versammelt, um in einer gemeinschaftlichen Feier den 75. Geburtstag unseres hochverdienten ersten deutschen Reichskanzlers zu begehen, des herrlichen Mannes, den wir mit berechtigtem Stolze den Anführer nennen und um den die übrigen Nationen der Welt uns beneiden, des größten Diplomaten und Staatsmannes, durch dessen Kunst der sehnsüchtige Traum unserer Väter von einem geeinten mächtigen deutschen Kaiserreiche zur Wirklichkeit geworden ist, des eisernen Reichskanzlers, der in unermüdbar Tätigkeit und Schaffensfrühigkeit drei Kaiser als erster und bester Rathgeber zur Seite gestanden ist. Es ist unmöglich, die weltgeschichtliche Gestalt dieseselden in ihrer ganzen und vollen Bedeutung für unser deutsches Vaterland, ja für die ganze gebildete Welt der Erde zu kennzeichnen. Auch kann es für uns heute Abend nicht die Aufgabe sein, die Thaten und Erfolge dieses Mannes aufzuzählen und zu nennen. Wir kennen sie alle zur Genüge; auch sind diese Thaten und Erfolge trotz ihrer Größe und Bedeutung noch nicht allein die Ursachen unserer Liebe und Verehrung für den bisherigen Reichskanzler. Ein Napoleon I. hat auch gewaltige Erfolge errungen, man hat ihn darum bewundert und angefaßt, aber ebenso gehaßt und gefürchtet. Unser erster Reichskanzler jedoch, der jetzt aus seinen Aemtern geschieden ist und in ländlicher Stille und Zurückgezogenheit die wohlverdiente Ruhe genießt, nimmt in diesem Rubestand nicht nur die Bewunderung aller, die seinen Namen kennen, auch seiner Feinde mit sich, sondern auch, was tausendmal werthvoller ist, die unbegrenzte Liebe und Verehrung, die innigste Dankbarkeit aller, die deutsch denken u. deutsch fühlen, mit einem Worte: Das Herz des deutschen Volkes. Darum sind es auch nicht Gefühle der Bangigkeit und Besorgniß, die

sein Abschied in uns erweckt; zu solcher Bangigkeit haben wir keinen Grund; denn auf Deutschlands Thron sitzt ein Kaiser, zu dessen Kraft und Weisheit wir das vollste Vertrauen haben dürfen; es sind die schmerzlichen Empfindungen der trauernden Liebe, einer stillen Wehmuth, die uns bei seinem Scheiden erfüllen, und denen, allen Deutschen voran, Se. Maj. der Kaiser selbst in so herzlichen und tiefempfindenen Worten Ausdruck verliehen hat. Was ist es nun, wodurch sich Bismarck solche Liebe des deutschen Volkes errungen hat? Er hat die Mahnung befolgt, die einst der alte Knud dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen in der Art eines alttestamentl. Propheten zurief: Wage es, voll und ganz deutsch zu sein. Das ist's, warum jeder wahre Deutsche ihn liebt und lieben muß, warum aber auch die Gegner Deutschlands von so grimmigem Haße gegen ihn erfüllt sind, daß er es wagte deutsch zu sein. Deutsch freilich nicht im Sinne einer engberzigen Wirtelpolitik, deutsch im idealsten Sinne des Wortes, ein deutscher Mann vom Scheitel bis zur Sohle, deutsch in seiner Treue, Wahrhaftigkeit und Frömmigkeit. Daß die Treue, diese uralte deutsche Tugend, von der schon ein römischer Schriftsteller mit Bewunderung spricht, die so viel von den Dichtern in begeisterten Worten besungen ist, noch im Schwange, noch kein leerer Wahnsinn geworden sei, das hat er seinem Volke, der Welt gezeigt. In seiner Königstreue, mit welcher er vom Anfang seiner Thätigkeit an das monarchische Prinzip betonte und die Rechte der Krone den ziellosen Anforderungen des Liberalismus gegenüber verteidigte, in der Treue, mit der er, getrieben von einer glühenden Vaterlands-Liebe uneigennützig und selbstlos nur das eine Ziel verfolgte, Deutschland einig, mächtig, glücklich zu machen in seiner Berufstreue, die nur der eisernen Pflicht gehorchte und auch unter einer erdrückenden Arbeitslast nicht müde ward, ist er ein Vorbild für jeden deutschen Mann. Es hat ja wahrlich nicht an Versuchungen von Seiten Frankreichs und Oesterreichs gefehlt, denen er hätte erliegen können, es hat nicht an Hindernissen gefehlt, die ihn hätten wanfend machen können. Die Geschichte wird einst das endgiltige Urtheil sprechen über alle diejenigen seiner Landsleute, die, weil sie dem Zuge seiner Gedanken und Pläne nicht zu folgen vermochten, weil sie sich engberzig an ihre Parteinteressen klammerten, kein Mittel unversucht gelassen haben, ihm Schwierigkeiten zu bereiten und an der Verwirklichung seiner Pläne zu verhindern. Um so größer aber wird er dastehen in der Geschichte, den nichts abzubringen vermochte von dem, was er als Recht erkannt, unerschütterlich und fest, gebunden in seinem Gewissen von der Liebe und Treue zu König und Vaterland, ein deutscher, ein treuer Mann. — Und deutsch wie in seiner Treue war er es auch in seiner Wahrhaftigkeit. Ist er es doch gewesen, der als Erster mit dem Bis dahin in der Diplomatie gültigen Lehrsatz brach, daß die Sprache da sei, um die Gedanken zu verbergen. Mit kühner Offenheit hat er stets und überall der Wahrheit gehuldigt, Freunden sowohl wie Feinden gegenüber. Diese Wahrhaftigkeit, die kein Falsch, keinen Hintergedanken hegte, die sich auch nicht scheute einen Irrthum freimüthig einzugehen, hat ihm jederzeit das hohe moralische Uebergewicht über seine Gegner und Widersacher gegeben. Sie mochten wohl mit den Zähnen knirschen, wenn er ihre Ränke vereitelte und mit starker Hand ihre Lügengesewebe zerriß, mit denen sie ihn zu umflicken und zu Falle zu bringen suchten, aber sie konnten ihm nichts anhaben, konnten ihn keiner Lüge, keiner unredlichen falschen Handlungsweise geizen, immer stand er auf dem festen sicheren Boden der Wahrheit, ein deutscher, ein wahrer Mann.

Und diese Wahrhaftigkeit und Lauterkeit seines Wesens wurzelt tief in seiner Gottesfurcht und Frömmigkeit. Hat er auch die Hoffnungen und Wünsche der evang. Kirche nicht erfüllt, hat er auch den kühnen Voratz: Nach Canossa gehn wir nicht, nicht ganz durchgeführt, sondern die Keigung u. Gunst Roms zu gewinnen gesucht, seinem evang. Glauben ist er doch stets ein treuer Anhänger gewesen und er hat mit großer Energie von Seiten der Ultramontanen Achtung vor seiner und aller evang. Christen Ueberzeugung gefordert. Als im Jahre 1870 im Bundesrathstag das Strafgesetzbuch zur Verhandlung kam, hat er in der Debatte über die Todesstrafe das echt evang. Wort gesprochen: Eine menschliche Kraft, die keine Rechtfertigung von oben in sich spürt, ist zur Führung des Richtschwertes nicht stark genug. Als er nach dem Friedensschlusse von 71 zum ersten Male wieder seine Heimath besuchte und ihm bei der Begrüßung der Superintendent die Versicherung gab, daß auch in seiner Gemeinde viele Gebete für ihn zum Himmel aufstiegen, da antwortete der Fürst: Ich danke Ihnen herzlich, denn ich weiß, daß das Gebet hilft. Während seines ganzen Wirkens und Schaffens im Dienste des Vaterlandes ist er besetzt und erfüllt gewesen von dem Glauben und dem Vertrauen, daß er eine von Gott gewollte und ihm übertragene Mission am deutschen Volke zu erfüllen habe. Und diesen Glauben hat er auch ausgesprochen in dem bekanntesten seiner gesägten Worte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Nichts in der Welt.“ Ein deutscher, ein frommer Mann. Nun ist er gegangen, hat den Schauplatz seiner Thätigkeit verlassen, um in der Stille auszuruhn vom gewaltigen Tagewerk seines Lebens. Es folgen ihm Wünsche heißer Liebe und innigster Dankbarkeit aus dem Herzen seines Volkes. Ja das deutsche Volk kann nicht dankbar genug sein, vor allem Gott, daß er, wie einst im 16. Jahrhundert, als auf religiösem und kirchlichem Gebiete ein Heisterfrühling gekommen war, in unserem Luther, so in diesem Jahrhundert, da auf politischem Gebiete ein Frühling angebrochen war, in unserem Bismarck einen deutschen Mann berufen hat, der seinem Volke und aller Welt zu zeigen vermochte, wie reich Gott doch gerade das deutsche Volk begnadigt hat mit Tugen-

den des Geistes und des Gemüths. Diese Dankbarkeit gegen Gott, die Dankbarkeit gegen seinen ersten Kanzler kann es nicht besser bekunden als dadurch, daß es diese deutschen Tugenden hoch und heilig hält und sie sich anzuweihen sucht, daß jeder Deutsche da, wo Gott ihn im Leben hinstellt, sich zeige und bewähre als ein deutscher Mann, deutsch in seiner Treue, Wahrhaftigkeit und Frömmigkeit. Dann, aber auch dann erst, braucht Deutschland in Wahrheit außer Gott nichts mehr zu fürchten, dann wird sich erfüllen des Dichters Wort:

Dann wird am deutschen Wesen
Die ganze Welt genesen!

Ihm aber, unserem theuren Bismarck, schenke Gott einen ruhigen, glücklichen Lebensabend; Gott erhalte ihn uns noch recht viele Jahre, Gott segne, Gott schütze ihn!

Nachdem der Herr Festredner seinen mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Vortrag geendet, brachte Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Rich. Hertel das Hoch auf den Fürsten Bismarck aus, in welches die Versammlung in enthusiastischer Weise einstimmt. Darauf gelangte nachstehendes Glückwunschtelegramm an den Reichskanzler zur Verlesung, welches nach seinem Inhalt wie folgt lautet:

Hr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck,
Friedrichshagen.

Mehrere Hundert zur festlichen Begehung Ew. Durchlaucht Geburtstag versammelte Einwohner Eidenbüchels erlauben sich hierdurch die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Möge das Leben Ew. Durchlaucht noch recht lange dem deutschen Volke erhalten bleiben!

Hierauf folgten nun in wechselnder Reihenfolge Vorträge der Gesangsvereine sowohl in ihrer Gesamtheit als auch im Einzelnen, ebenso wurden von der Versammlung noch die patriotischen Gesänge: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ und „Die Wacht am Rhein“ ausgeführt. Eine für den Fond der Kaiser-Wilhelm-Büste im Saale noch veranstaltete Teller-Sammlung ergab den nennenswerthen Betrag von 100 Mark. Herr Oberförstmeister Schumann stattete den Veranstaltern der schönen Feier, sowie allen Sängern und Vortragenden in schwungvollen Worten unter allseitigem Beifall den Dank der Versammlung ab.

Die gehobene Stimmung und der feierliche Ton, welcher die Anwesenden allseits erfüllte, dürfen wohl als ein untrügliches Zeichen dafür angesehen werden, daß es ein tiefempfundenes Bedürfnis aller Erschienenen gewesen ist, sich an diesem Abend zu vereinigen, um Zeugniß dafür abzulegen, daß das deutsche Volk wohl mit Wehmuth, aber auch mit unbegrenzter Dankbarkeit und Liebe den erhabenen Förderer des neuzeitlichen Reiches aus seiner bisherigen Stellung scheiden sieht.

Schönheide. In der Fleming'schen Bürstenfabrik verunglückte am vergangenen Sonnabend ein 16jähriger Maurerlehrling. Derselbe war in der Nähe einer Transmission beschäftigt. Dabei kam er — wahrscheinlich in Folge von Unachtsamkeit — einem Betriebsrade zu nahe, wurde von demselben an den Kleidern erfaßt und mehrmals mit herumgedreht. Zum Glück hatte der Feuermann den Vorfall bemerkt und sofort die Maschine zum Stehen gebracht. Dadurch wurde der junge Mensch wohl am Leben erhalten, doch trug er einen Beinbruch und bedeutende Verletzungen im Gesicht davon.

Dresden. Am 29. v. M. fand in Dresden die letzte Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses für das Wettiner Jubelfest statt; es wurde beschlossen, die aus den Sammlungen und Erträgen der Tribünen verbleibenden Ueberschüsse in Höhe von etwa 33,000 M. zur Errichtung eines dauernden Erinnerungszeichens an das Fest zu verwenden. Als solches soll einer der Obelisken vom Schloßplatz in getriebenem Kupfer mit beiden Figuren in Bronze ausgeführt werden. Hierzu soll obige Summe dem Rathe unter der Voraussetzung zur Verfügung gestellt werden, daß der fehlende Betrag der Ausführungsumme aus dem Dr. Güntz'schen Verschönerungsfonds bestritten werde. Wie die vom Ausschusse für richtig erklärte Rechnung über die Feier des Festes ergibt, hat der Dekorationsausschuß bei seinen Ausführungen gegenüber den vom Rath und den Stadtverordneten bewilligten Summen wesentliche Ersparnisse erreicht.

Zwickau. Von Ostern ab werden in den Schulen des Zwickauer Schulbezirks neue Schreibhefte eingeführt werden. Dieselben sollen allen Anforderungen der Schulhygiene entsprechen. Die Abweichungen gegen früher sind kurz folgende: Das bisher zu sogenannten „Schönschreibheften“ gebrauchte Querformat kommt ganz in Wegfall. Das Format für alle Hefte ist das gleiche, nämlich Hochquart (210 mm hoch 172 mm breit.) Statt der früheren blauen Linien werden schwarze angeordnet. Die Richtungslinien kommen in Wegfall. Beim Doppelliniensystem ist die 3. Linie, d. i. diejenige, auf welche der Schüler schreibt, kräftiger als die übrigen, die die Höhe der einzelnen Buchstaben bezeichnen. Das Papier muß holzfrei sein und 500 Bogen müssen 12 Pfd. wiegen. Ferner ist jedes Heft mit einem doppelten Umschlag versehen.

Plauen. Ein am Schießberge wohnender Sticker fand Sonntag früh 6 Uhr bei einem Spaziergange auf dem Bärenstein eine aus Zedernholz gefertigte erbrochene Kiste, enthaltend eine große Anzahl Silber- u. Goldsachen (Tafelgeschirre, Trinkgefäße u.) im Werthe von mindestens 10,000 Mark. Der Finder erstattete sofort Anzeige bei der Polizei, welche

als den Eigenthümer der Kiste nebst Inhalt den neuen hiesigen amerikanischen Konsul ermittelte, welcher in dem Hotel wohnt, woselbst die Kiste gestohlen worden ist. Es hat sich herausgestellt, daß von den Sachen auch nicht das Geringste fehlt. Der Dieb hatte in der Kiste jedenfalls daares Geld vermutet, mit den Silber- und Goldsachen aber nichts anzufangen gewußt.

Der des Mordversuchs an dem Sattlermeister Hermann in Rodewisch dringend verdächtige Pölingshändler Hermann Tiepner aus Rodewisch hat, wie bereits gemeldet, ein umfassendes Geständniß abgegeben, dasselbe auch bei seiner späteren Vernehmung vor dem Kgl. Amtsgericht Auerbach wiederholt. Das Geständniß stimmt mit den gegen ihn ermittelten Beweisen, welche für sich allein zu seiner Ueberführung hingereicht haben würden, in allen wesentlichen Umständen überein. Als Beweggrund zur That bezeichnet Tiepner nicht Rachsucht, wie man vielfach anzunehmen geneigt war, sondern die Absicht, Hermann zu berauben. Weggenommen hat er nichts, weil nach der That die Angst ihn fortgetrieben hat.

Um mehrfachen Wünschen aus Lehrerkreisen entgegenzukommen, ist die Abfahrt des 2. Sächsischen Krieger-Sonderzuges auf den 21. Juli, die Zeit der großen Ferien, festgesetzt worden. Außer Heidelberg wird auch Stuttgart besucht. Eingedenk der vor 19 Jahren bei Villiers angesichts der französischen Hauptstadt besiegelten Waffenbrüderschaft zwischen Schwaben und Sachsen werden diesmal die Kriegervereine Stuttgarts dem Beispiel ihrer Heidelberger Kameraden folgen und den sächsischen Gästen ebenfalls einen festlichen Empfang bereiten. Die Reise geht über Würzburg nach Heidelberg (1 Tag Aufenthalt), sodann über Heilbronn nach Stuttgart (1 Tag Aufenthalt), Karlsruhe (einen halben Tag Aufenthalt), Weisenburg (Besichtigung des Schlachtfeldes), Straßburg-Wörth (2 bis 3 Tage Aufenthalt), Mey (St. Privat-Gravelotte-Bionville), Forbach-Spicherer-Höhen-Saarbrücken-Bingen-Rüdesheim (Niederwalddenkmal). Zurück über Mainz-Darmstadt oder Wiesbaden-Frankfurt-Darmstadt. Die Hinfahrt findet geschlossen statt, die Rückfahrt kann von jedem Einzelnen innerhalb der dreiwöchigen Gültigkeit der Fahrkarten nach Belieben angetreten werden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. April. (Nachdruck verboten.)
Der „Frankfurter Post“ vom 3. April 1833 dürfte heute in seinem geschichtlichen Zusammenhänge nicht Jedem sofort gegenwärtig sein; und doch ist dieses tragikomische Revolutionen von allgütiger Wichtigkeit und leider bestimmend für diese Jahre deutscher Geschichte gewesen. Die Situation war, in Kürze gesagt, folgende. In Frankfurt am Main lebte und webte der Bundestag, dessen Neben alles Andere, nur nichts Erspießliches für Deutschland, hervorbrachte. Namentlich in den besseren Kreisen des Bürgertums und der Gehrtenwelt herrschte große Erbitterung gegen ein System, das die großen Fragen seiner Zeit entweder nicht verstand oder nicht verstehen wollte, das nicht nur jeden freiheitlichen, sondern überhaupt jeden Gedanken zu ersticken suchte. Einige jugendliche Brautköpfe und Schwärmer, das Hirn voller Luftschlöffer und geäußert durch hochtrabende Reden Verbündeter, die da „Jugend“ versprochen hatten, stürmten die Hauptwache in Frankfurt und riefen das Volk zur Freiheit auf. Die guten Frankfurter, die kaum wußten, was der Streich zu bedeuten habe, reagierten nicht auf die Revolte, wenn man von solcher überhaupt reden kann und diese ward sehr rasch bewältigt. Das an sich lächerliche Stückchen gewann aber dadurch eine sehr bittere Bedeutung, daß die Regierungen nunmehr mit erhöhter Schärfe und mit jener Rigorosität gegen deutsche Unterthanen oppositioneller Gesinnung vorgehen, die in der Geschichte als „Reaktions-epoche“ bezeichnet ist.

4. April.
Wenn man heute liest „am 4. April 1833 wurde der deutsche Zollverein auf 12 Jahre erneuert“, so klingt das gewiß Vielen, die sich nicht eingehender mit Geschichte beschäftigen, verständnißlos ins Ohr; und doch war dieser Tag von sehr großer Wichtigkeit für Deutschland. Durch die Düniger Beschlüsse war Oesterreich bekanntlich eine sehr gewichtige Stimme in Deutschland gesichert worden und diesen Einfluß suchte es u. A. dadurch auszunutzen, daß es den deutschen Zollverein durch Gründung eines süddeutschen Zollvereins zu hinterreiben unternahm. Preußen blieb dem Intrigenspiel gegenüber kalt und abwartend und der Erfolg war denn auch, daß der Zollverein unter Anschluß der süddeutschen Staaten wieder zu Stande kam, wodurch Preußens Einfluß in Deutschland anerkannt wurde. Es waren nette Zeiten, diese Tage der Zollvereine zwischen deutschen Staaten und wir wollen froh sein, daß solche Zustände, hoffentlich für immer, der Vergangenheit angehören.

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Böker.

(7. Fortsetzung.)

III.

An den Strahneneden klebten Theaterzettel. Die Schubert'sche Gesellschaft hat mit ihren Vorstellungen begonnen. Die bescheidene Bühne befand sich im städtischen Gewandhaus, welches zur Zeit der Zünfte die Schneiderinnung errichtet hatte. Der Zuschauerraum ließ freilich an Ausdehnung zu wünschen übrig, doch zeigte sich die Direktion schon zufrieden, wenn das Auditorium auch nur bis zur Hälfte besetzt war. Bei den Einwohnern von Rodewisch regte sich in dieser Saison ganz besonders die Theaterlust, und während in früheren Jahren die Possen das Repertoire beherrschte, gelangten jetzt nicht nur Schau-, sondern auch Trauerspiele zur Aufführung. Allerdings bestand bei letzteren das Publikum zumeist aus dem schönen Geschlecht, dessen Ideal der neu engagirte Heldenpieler war. Seine elegante Figur, die edeln Züge seines Gesichts, sowie sein wohlklingendes, kräftiges Organ eroberten

ihm schnell die Sympathien und es gab unter den Töchtern der Stadt schon jetzt eine hübsche Anzahl, welche für Edwin Ramberg schwärmten. Die Direktion wiederum schätzte ihn als einen seltenen Rassenmagneten, der fast bei keiner Vorstellung fehlen durfte.

Zu den fleißigen Theaterbesuchern gehörten auch Wally und Paul. Der Heldenpieler ließ dem Müller zahlreiche Freibillets zugehen, um sich ihm geneigt zu machen, während der Komiker für den freien Eintritt Pauls sorgte. Dabei richteten es die beiden Kollegen so ein, daß das junge Paar stets neben einander zu sitzen kam. Als Gardebame fungirte gewöhnlich Anrei, denn Steinert besuchte grundsätzlich nicht das Theater. Er interessirte sich nur für sein Geschäft. So ahnte er auch nicht die nicht zufälligen Zusammenkünfte seiner Tochter mit dem Sammwirthehofen. Anrei war klug genug, sich um die Gespräche der jungen Leute in keinerlei Weise zu kümmern, sie fühlte sich dadurch von jeder Verantwortung frei und handelte gleichzeitig im Sinne der verstorbenen Schwester.

Als Paul am ersten Abend mit Wally zusammentraf, hielt er sich sehr reservirt; durch seinen Vater kannte er die Bedingung Steinerts, und um die Sorgen der Eltern nicht zu vermehren, wich er geflissentlich der Geliebten aus. Jetzt hatte es aber der Zufall gefügt, daß Wally seine Nachbarin war, und als ehrlicher Bursche mußte er ihr alle Fragen beantworten, — und das waren sehr, sehr viele.

Während der heutigen Vorstellung äußerte sie zu ihm: „Halt nur brav aus, Paul, die Zeit wird schon noch kommen, wo wir zwei vor den Altar treten.“

„Da werden wir Beide wohl schon graue Haare haben“, seufzte Paul, „denn ehe Dein Vater in unsere Verbindung willigt, eher fließt die Weinach den Schloßberg hinauf.“

„Glaubst Du denn wirklich, daß ich mir die Liebe im Herzen verbieten lasse?“

„Die Kinder sollen ihren Eltern gehorham sein.“

„Ja, wenn Vater und Mutter eines Sinnes sind. Der letzte Wille meiner Mutter aber geht mir über des Vaters Verbot, und wenn er unserm Bund seinen Segen verweigert, so warte ich, bis ich großjährig bin. Bis dahin aber werden unsere Haare noch lange nicht grau.“

Paul athmete auf und drückte der Geliebten Hand.

Sie sahen sich jetzt öfter als zuvor und jedes von ihnen dankte im Stillen den freundlichen Spendern der Freibillets. Sie suchten Gutes mit Gutem zu vergelten, indem sie die Scenen, in welchen Edwin und Schwabel beschäftigt waren, mit wahrhaft frenetischem Beifall überschütteten, und nicht eher ruhten, als bis der eine oder andere so und so oft vor der Rampe erschienen war.

Am heutigen Abend war Edwin ausnahmsweise nicht beschäftigt, sondern saß in der Wirthsstube des Lammes. Außer ihm waren noch zwei Gäste anwesend: eine ältere Frau, deren Planwagen er jüngst vom Pavillon des Schloßes aus gesehen, und jener widerwärtige Revierjäger, der ihm und Schwabel unterwegs begegnet war. Dem Heldenpieler, der am entgegengegesetzten Ende der Wirthsstube Platz genommen hatte, fiel es nicht schwer, die beiden Gäste aufmerksam zu beobachten, ohne von ihnen gesehen zu werden, da er sich derart gesetzt, daß der Schlag Schatten der in seiner Nähe brennenden Hängelampe ihn vollständig verbunkelte.

„Das Beste ist, Frau Schröter“, äußerte jetzt die Wirthin, „Sie übernachten hier. Sie kommen dann morgen noch immer zeitig genug nach Buchshagen.“

„Das wohl“, meinte die Angeredete, „aber ich veräume dadurch zu viel Zeit. Ueberrorgen muß ich in Jüfingen sein, wo Jahrmarkt ist.“

„Ei was“, polterte gutmüthig Frau Kieck, „Eile mit Weile. Ich begreife gar nicht, warum Sie sich so abhegen, Sie haben doch nur für sich allein zu sorgen.“

„Das ist leider wahr“, seufzte Frau Schröter, „aber es könnte doch Gotteswille sein, daß der Sepp wieder heimkehrt. Dann wird ihm ein erspartes Sämmchen vielleicht zu statten kommen.“

Der Revierjäger lachte hell auf und leerte das vor ihm stehende, mit Kirschwasser gefüllte Glas. „Geben Sie mir noch eins“, rief er der Wirthin zu, welche seinem Wunsche eilig nachkam.

„Der Herr Kempf hat mich durch sein Lachen ordentlich erschreckt“, äußerte Frau Schröter. „Ist es denn nicht ganz natürlich, daß es mich verlangt, den Sepp wiederzusehen und nur die Hoffnung, daß es früher oder später einmal geschieht, mich aufrecht erhält?“

„Auf diese Weise können Sie ein hohes Alter erreichen“, spöttelte Kempf.

„So, glauben Sie nicht, daß der Sepp sich nach mir und der Heimath sehnt?“

„Rein, der Bursche war froh, Ihrer Vormundenschaft enthoben zu sein.“

„Aber warum denn? That ich ihm denn nicht allen seinen Willen?“

„Das war eben das Verkehrte in Ihrer Erziehung. Statt den Jungen in Ihr Handelsgeschäft oder für ein ordentliches Handwerk zu erziehen, ließen Sie todt Sprachen lernen und ihm eine Ausbildung geben, wie es nur bei vornehmer Leute Kind angebracht ist.“

Die Ältliche Frau schlug den Blick zu Boden, denn sie fühlte, daß die Augen des Revierjägers recht gehässig auf ihr ruhten. „Sie sollten so nicht sprechen,“ versetzte Frau Schröder im Tone sanften Vorwurfs. „Sie wissen recht gut, daß unser verstorbener Pfarrer den Sepp in sein Herz geschlossen hatte und ihn mit seinen eigenen Kindern unterrichtete. Der ehrwürdige Herr sagte mir, daß der Sepp einen offenen Kopf besäße und unbedingt einmal die Univerſität beziehen müſſe.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Weimar. Ein tragikomischer Auftritt ereignete sich dieser Tage auf dem hiesigen Marktplatz. Ein Schuhmacherlehrling, der am Tage vorher wegen schlechter Behandlung seinem Meister davongelaufen war, wurde von diesem ertappt, als er sich in einem Laden eine Semmel kaufte. Der Meister wollte den Lehrling zu seiner Pflicht zurückführen, dieser aber stimmte ein Zetergeschrei an, streifte Aermel und Hofe auf und hielt folgende Ansprache an die zahlreich versammelten Zuschauer: „Ich wieder zum Meister gehe, springe ich in die Itm. Seh'n Sie mal, wie ich aussehe. Wenn der Meister fertig mit Hauen ist, fängt die Meisterin an, aber gebauen wird immer.“ In der That soll der arme Junge so voll blauer Flecken gewesen sein, daß er kein weißes Pläschen mehr hätte aufweisen können.

— Bismarck und Schweningen. Wie Schweningen Bismarcks Leibarzt geworden, darüber giebt folgende Reminiscenz, die jetzt anlässlich des Rücktritts des Kanzlers wieder erzählt wird, Aufschluß: „Eine große Plage war für den alternen Kanzler das Zipperlein und Nervenreizen, das noch dadurch befördert wurde, daß er viel arbeitete, gut und viel aß und trank und sehr stark rauchte. Kein Arzt konnte ihm helfen, bis der Vaier Dr. Schweningen kam. Dieser fand ihn im elendesten, beinahe hoffnungslosen Zustande. Er fragte den Patienten, der fürchterlich stöhnte, nach seinem Vorleben aus. Diese Frage wurde Bismarck zuwider und er verbat sich dies. „Dann müssen Sie sich schon einen Thierarzt kommen lassen, der braucht seine Patienten nicht zu fragen“ erwiderte der Arzt. Bismarck war über diese schlagende Grobheit zuerst ganz verduzt, dann lachte er trotz der Schmerzen und behielt den groben Vaier

bis zum heutigen Tage. Schweningen war der einzige Mann, der über Bismarck Gewalt hatte.

— Gedanken einer Königin. Folgende „Gedankenspähne“ der Königin von Rumänien (Carmen Sylva) verdienen weitere Beachtung: Die Dummheit drängt sich vor, um gesehen zu werden. Die Klugheit steht zurück, um zu sehen. — Man ist auf seine Ahnen stolz wegen ihrer Anzahl. Unsere Enkel, in dieser Anschauung großgezogen, werden in uns nur eine Ordnungszahl sehen. — Der Widerspruch belebt die Unterhaltung; das ist's, weshalb die Höfe so langweilig sind. — Der Beruf einer Herrscherin erfordert bloß drei Eigenschaften: Schönheit, Güte, Kindersegen. — Bei einer Hochzeit lachen die Männer und die Frauen weinen. — Ein Geheimniß ist wie ein Loch im Gewande. Je mehr man es zu verbergen sucht, um so mehr zeigt man es.

— Aus der Militär-Turnstunde. Aus einer süddeutschen Garnison erzählt man folgende Geschichte: Es werden Uebungen an der schräg stehenden Leiter gemacht. Ein etwas schwerfälliger Musketier hat sich auf der rückwärtigen Seite der Leiter, mit den Händen von Sprosse zu Sprosse klimmend, mit dem Leibe frei in der Luft schwebend, mit vieler Mühe und manchem Schweißtropfen fast bis zur obersten Sprosse hinaufgearbeitet. Da macht er einen Augenblick Halt und sauft dann auf einmal zum Schrecken der Abtheilung und des die Uebung leitenden Offiziers in jähem Sturze herunter, zum Glück auf die unter dem Klettergerüst befindliche dicke Lage von Gerberlohe. Etwas verblüfft um sich blickend, aber völlig unverletzt erhebt sich der wackere Turner. — Lieutenant: „Donnerwetter, Kerl, wie kommen Sie dazu, sich da runter fallen zu lassen? Warum klettern Sie nicht vorschriftsmäßig herab?“ — „Herr Leutnant, von dem Klettern herni mi mei Händ' so brennt, un do han i halt in d' Händ' sputen welle.“

Man lese dieses Urtheil. Leipzig. Verzeihen Sie gütigst, daß ich nicht schon längst Ihnen meinen herzlichsten, wärmsten Dank ausgesprochen habe für die vorzüglichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Ich litt an Magenschmerzen mit furchtbaren Kopfschmerzen u. Blutandrang nach dem Kopfe, wohl mit in Folge schlechter Verdauung, aber nach Gebrauch der guten Schweizerpillen fühlte ich mich in kurzer Zeit besser, es wurde mir leichter im Kopfe, und auch die Verdauung und der Magen ist so ziemlich wieder in Ordnung. Ich danke Ihnen nochmals und kann die Schweizerpillen (à Schachtel 1 Mark in den Apotheken) der leidenden Menschheit nur als etwas ganz Vorzügliches und Neulles empfehlen, dies

ist unumstößliche Wahrheit und bezeugt gern Emma Köbigs, Beamtentochter, Reudnigerstraße 1. — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weissen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 26. März bis 1. April 1890.

Geboren: 95) Dem Maschinensticker Louis Friedrich Baumann hier 1 S. 96) Dem Bäckermeister Hermann Friedrich Siegel hier 1 Z. 97) Dem Straßenarbeiter Hermann Ehregott Dultter hier 1 S. 98) Dem Fabrikant Carl Gottlieb Seidel hier 1 S. 99) Dem Maschinensticker Ernst Hermann Unger hier 1 Z. 100) Der unverhehl. Maschinengehilfin Auguste Ernestine Jugelt hier 1 Z. 101) Der unverhehl. Tambourierin Ida Schott hier 1 S.

Eheschließungen: 14) Der Handschuhmacher Julius Alfred Alexander Wessel in Johannegeorgenstadt mit der Stickerin Hulda Marie Unger hier. 15) Der Schneider Arthur Paul Baumann in Gablenz bei Chemnitz mit der Stickerin Anna Olga Herold hier.

Gestorben: 70) Der Gürtlermeister Karl Ehregott Flemming hier, ein Ehemann, 87 J. 4 M. 4 Z. alt. 71) Der unverhehl. Tambourierin Hulda Alvine Seifert hier Sohn, Paul Georg, 3 M. 10 Z. alt. 72) Des Kassen-Controleurs und Gerichtsvollziehers Philipp Schönherr hier Tochter, Henriette Gertrud, 2 J. 7 Z. alt. 73) Der unverhehl. Maschinengehilfin Ernestine Weidert hier Tochter, Marie Martha, 16 Z. alt. 74) Die Fleischermeisters-Witwe Albertine Förster geb. Claus hier, 67 J. 1 M. 4 Z. alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock.

Am Gründonnerstag:

Vorm. Predigtzeit: 1. Cor. 11, 23—29. Die Beichte, welche unmittelbar nach der Predigt erfolgt, hält Herr Diac. Fischer.

Am Charfreitag:

Vorm. Predigtzeit: 1. Petri 1, 18—25. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. Liturgischer Gottesdienst. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttrich. Abends 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer.

Kirchenmusik: D Lamm Gottes unschuldig, vierstimmige Motette von C. Braun.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Donnerstag, den 3. April (Gründonnerstag). Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die Reuconfirmirten und deren Angehörige. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Schreiber.

Freitag, den 4. April (Charfreitag). Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Nachm. 3 Uhr Liturgischer Gottesdienst. Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran öffentliche Communion. Die Beichtansprache hält Herr Diaconus Schreiber.

Echten Geissler'schen Weinessig
von Heinr. Kömerer, Presden
in Flaschen und Gebinden empfiehlt
Gottfried Müller,
Destillateur.

Cognac
Grande fine Champagne
in 1/1 und 1/2 Flaschen empfiehlt
Gottfried Müller,
Destillateur.

Ein tüchtiger zuverlässiger
Kutscher
findet sofort Stellung im
Hôtel Rathaus.

Confirmandenhandschuhe
sowie alle andern Sorten
Glacé- und Wildleder-
Handschuhe empfiehlt
in hocheleganten Farben
und gutfigender Façon
bei billigster Preisstellung
**die Handschuhfabrik von
A. Edelman.**

Einkauf von Jidtel-, Hasen- und
anderen rohen Fellen zu höchsten Preisen.

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt
bestens:

Roth- u. Weißweine
sowie
Wairtrank
J. Braun.

Flaschenbier = Handlung
von **Emil Heilmann.**

Empfehle als gut gepflegte Biere:
**Aulbacher, Köstricher Schwarzbier,
Schank-, Weizen- und Einfah-Bier,
Hochfeinen Medizinal-Lokayer**
in ganzen und halben Flaschen, geprüft
vom kgl. Ungar. Ackerbau-Ministerium.
Antikafe, Biegenkäse, Speisekartoffeln.



Kindermwagen
und **Fahrstühle** in schöner
Auswahl empfiehlt
G. A. Nötzli.

Streichfertig und trocken
Farben Möbel- u. Fußbodenlacke
Farben
empfehlen die
Drogen- u. Farbenhandlung von
J. Braun.

Unentgeltlich versch. Anweish. nach
15jähriger appro-
birter Heilmethode zur sofortigen
radikalen Beseitigung d. **Trunk-
sucht,** mit, auch ohne Vorwissen,
zu vollziehen, unter Garantie. Keine
Berufsstörung. Adresse: **Privat-
anstalt für Trunksuchtleidende
Villa-Christina, Post Säch-
ingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rück-
porto beizufügen!

Zahnpasta

aus der kgl. bayer. Hospizfabrikfabrik
von **C. D. Wunderlich,** Nürnberg, prä-
miirt 1882, renommirt seit 1863, allge-
mein beliebt, zur angenehmsten Reinigung
der Zähne und des Mundes. Sie
macht die Zähne glänzend weiß, entfernt
den Weinstein, sowie üblen Mund-
und Tabalgeruch und konservirt die Zähne
bis ins späteste Alter. à 50 Pfg. bei
J. Braun,
Drogenhandlung in Eibenstock.

Ein ordentl. Schulmädchen
zur Beaufsichtigung eines 2jährigen
Kindes gesucht. Von wem? sagt die
Exp. d. Bl.

Ein Laufbursche
ges. Die Exp. d. Bl. giebt Auskunft wo.

Zwidauer Magenwein,
das sicherste Mittel gegen **Magen-
schwerden aller Art,** zu haben in
Flaschen à 1 M. bei **G. Emil Tittel**
und **Bernhard Löcher.**

Kaiser's
Susten-Carmellen

weltberühmt gegen **Susten, Geiser-
keit und Katarrh.** Amtlich beglau-
bigte Zeugnisse darüber. Nur acht zu
haben per Paket 25 Pfg. bei
J. Braun, Drogenhandlg.

Blendend weißen Teint
erhält man schnell und sicher, **Sommerprossen**
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dres-
den. Verkauf à Etüd 50 Pfg. bei Apotheker
Fischer.

Gesucht eine tüchtige
Tambourierin
bei stets anhaltender Arbeit und hohem
Verdienst. Frau **C. Trobitius,**
Chemnitz, Turnstr. 5.

Gartenerde und Torferde
zur Verbesserung der Gärten liefert in
Fuhren **Alban Meichsner.**

Schönheit ist eine Zierde
Man verlange Fehrs
sandmandelkele.
Mittesser, Finken, Pickeln, Hitz-
blätchen, Schuppen, Rötche der
Haut, Bartflechten u. A. m. werden
durch diese schnell beseitigt.
Büchsen à 60 Pfg. und 1 Mk. bei
J. Braun.

Besten Brennspiritus
empfehlen **Herm. Walther.**

Fahrplan
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,44	9,10	2,49	7,00
Burkhardtöb.	—	5,33	9,59	3,39	8,09
Zwönitz	—	6,12	10,43	4,19	8,53
Lößnitz	—	6,24	10,55	4,30	9,08
Aue [Ankunft]	—	6,43	11,16	4,49	9,27
Aue [Abfahrt]	—	6,51	11,35	4,57	9,45
Blauenthal	—	7,27	12,01	5,22	10,10
Wolfsgrün	—	7,35	12,08	5,28	10,18
Eibenstock	—	7,51	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,03	12,31	5,50	10,35
Wiltschhaus	—	8,18	12,42	6,00	10,45
Rautentrang	—	8,28	12,50	6,08	10,53
Jägergrün	4,49	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,19	1,40	6,55	—
Zwote	5,52	9,37	1,59	7,13	—
Marktneufirch.	6,15	10,00	2,22	7,36	—
Adorf	6,24	10,09	2,31	7,45	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,23	8,00	1,20	6,15
Marktneufirchen	—	4,38	8,20	1,36	6,34
Zwote	—	5,15	8,57	2,07	7,10
Schöneck	—	5,38	9,16	2,28	7,31
Jägergrün	—	6,20	9,52	3,08	8,07
Rautentrang	—	6,29	9,59	3,16	8,14
Wiltschhaus	—	6,38	10,07	3,24	8,22
Schönheide	—	6,56	10,20	3,40	8,35
Eibenstock	—	7,09	10,29	3,51	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,39	4,02	8,55
Blauenthal	—	7,28	10,45	4,08	9,01
Aue [Ankunft]	—	7,56	11,09	4,36	9,25
Aue [Abfahrt]	5,30	8,43	11,17	4,50	—
Lößnitz	5,53	9,17	11,40	5,13	—
Zwönitz	6,11	9,46	11,57	5,36	—
Burkhardtöb.	6,50	10,34	12,37	6,23	—
Chemnitz	7,35	11,20	1,23	7,14	—

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 " " " Chemnitz.
Mittags 11 " 50 " " Adorf.
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.
5 " 10 " " Adorf.
Abends 8 " " " Aue resp. Chemn.
9 " 50 " " Jägergrün.

Größte Auswahl in NEUHEITEN

für die

Sommer-Saison

sowie auch ein sehr gewähltes Lager von **Stroh-, Tüll-, Spitzen- u. Phantasie-Hüten** in allen nur denkbaren Genres erlaubt sich hierdurch seinen werthen Kunden bestens zu empfehlen

N. J. Seligsohn.

Zum Osterfeste

empfehle:

Truthühner, Suppenhühner, Schleie, Aale, Hechte, Caviar, Bricken, Sardinen à l'huile, Hummer, Lachs, Aal in Gelé, Anchovis, geräucherter Aal, Rostsch, Capern, Perlzwiebeln, Sardellen, Pfeffergurken, Provenceroil, Emmenthaler Käse, Neuchâtel, Bier- und Parzerkäse, Compots, Gemüse-Conserven, Dörrgemüse, Suppen-Einlagen, Cervelat, Salami, Trüffelwurst, Chocoladen, Cacao, Biscuits, Roth- u. Weißweine u.

Max Steinbach.

Unentbehrlich

in jedem Haushalt ist Ruf's gefeigl. geschäkt. farblos

Universalkitt

zum dauerhaften Zusammenkitten aller zerbrochenen Gegenstände, wie: Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Gyps, Metall, Horn, Holz, abgedrochene Möbeltbeile, Spielsachen, Puppen, Pfeifen u. Bestes Bindemittel für Laubsägearbeiten. Nur echt, wenn mit Namen und Schutzmarke versehen. Erfolg garantiert.

In Gläsern zu haben bei:

C. W. Friedrich.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die

WIENERMODE

Jährlich: 24 Hefte, 48 colorirte Modebilder, 12 Schnittmusterbogen

Schnitte nach Maß gratis.

fl. 1.50 Vierteljährlich M. 2.50

Bischoff's Malzkaffee

bester Ersatz für echten Kaffee, viel nahrhafter und billiger als solcher, gesund und schmackhaft.

Bischoff's Malzkaffee ist nur echt in Paketen von 1/2 und 1/1 Pfd. mit Schutzmarke und der Firma des Generalvertreters

S. M. Schreiber, Dresden.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Zu haben in Eibenstock bei

**C. W. Friedrich,
Bernhard Löscher,
Richard Schürer,
G. Emil Tittel.**

Cambourirerinnen

finden sofort sehr lohnende und ausdauernde Beschäftigung. Reise wird vergütet.

**Gebr. Simon,
Dresden.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Gasthof zu Wolfsgrün.

Der Gesangsverein zu Sosa beabsichtigt am 1. Osterfeiertage ein

Concert

abzuhalten.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Theodor Enghardt.

Deutsches Haus.

Am 1. Osterfeiertag:

Großes Extra-Concert

von Musikdirector **G. Oeser.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf.

Billets à Stück 40 Pf. sind vorher bei Herrn **G. Emil Tittel** am Postplatz und bei Herrn **H. Klemm** am Neumarkt zu haben.

Programm:

- 1) „Immer flott voran“, Marsch v. Millöder.
- 2) „Ouverture zu Bürger und Soldat“ v. Hebenstreit.
- 3) „Concert für Posaune“ v. Gräfe (Herr Otto Baumann von hier).
- 4) „Finale aus Maritana“ v. Wallace.
- 5) „Ouverture 1. Op.: Die Zigeuner“ v. Balfe.
- 6) „Die beiden Grenadiere“ v. Heiser (Posaune-Solo).
- 7) „Kärntner Gemüth“, „Die lustigen Jägerbua“, 2 Lieder v. Roschat (Hornquartett).
- 8) „Geschichten aus dem Wiener Wald“, Walzer v. Strauß.
- 9) „Ouverture 3. Op.: Die Sirene“ v. Auber.
- 10) „Variation über das Fuchslieb“ v. F. v. Suppé.
- 11) „Schulmeister-Polka“ v. Bähr (Posaune-Solo in Costüm).
- 12) „Potpourri aus Ernani“ v. Verdi.

Feinsten hellen

Scheiben-Honig

empfehl

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Neue Malta-Kartoffeln Catania-Äpfelstien Messina-Citronen

empfehl

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Dörrgemüse

als:

Schnittbohnen
Spinat
Wirsingfohl
Braunkohl
Carotten zart und jung

empfehl

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau**,
Dresden, Marktstraße 6.

Mein Confectionslager

für

Herren, Damen und Kinder

ist in den neuesten Erscheinungen auf das reichhaltigste sortirt und empfehle solches einer gütigen Beachtung.

N. J. Seligsohn.

Wer nicht benachtheiligt sein will,

achte genau auf meine Firma: **A. Hodurek, Ratibor.** Mein giftfreies **Mortéin** ist anerkannt das beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller lästigen u. schädlichen Insekten als **Fliegen, Motten, Schwaben, Ruffen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben** u. Zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf. sowie Gummispritzen mit Draht befestigt à 30 und 50 Pf. zu haben in **Eibenstock** bei **Richard Schürer.**

A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.

Specialität: Mortéin, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putz- pulver, Haarpomade, Lederfett, Wische, Tinten, Fußboden-Glanzlack, Korlen. Man verlange Preisliste.

A. Wagner's Gärtnerei

empfehl schöne **Rosen-Bäumchen, Obst-Bäume** als: **Äpfel, Birnen, Pflaumen, Süß-Kirschen, Sauer-Kirschen**, verschiedene Sorten Sämereien zu billigen Preisen.

Alle **Garten-Arbeiten** werden ausgeführt **D. Ob.**

Maschinensticker-Verein.

Sonnabend, den 5. April, Abends 9 Uhr: **Einzahlung der monatlichen Steuern.** Die Restanten werden nochmals erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls nunmehr nach Statuten verfahren wird.
Der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein.

Heute **Donnerstag**, den 3. April, Abends 8 Uhr: **Hauptversammlung** im „Feldschlösschen“.
Der Vorstand.

Unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Asthma, Reuchhusten, Brustschmerzen

ist der seit circa 25 Jahren weit u. breit bekannte höchst köstliche **rheinische Trauben-Brust-Honig** à Flasche 1 und 1 1/2 Mark nebst Geb.-Anw. Necht unter Garantie bei **E. Hannebohn.**

Gesangbücher,

gut und dauerhaft gebunden, empfehl billigst **Emil Stölzel,**
Buchbinder.

Jetzt kommt man dahin, einzusehen, daß der

ächte
Dr. Bergelt's Magenbitter,
nur **ausschließlich** bereitet von **Rich. Baumeyer, Glauchau**, die **gute Wirkung** auf den menschlichen Organismus ausübt, die von Aerzten demselben zugeschrieben wird. Vorräthig bei:
Rich. Schürer in Eibenstock.
Bruno Junghans in Schönheide.

Ein Knabe, welcher Lust hat
Bäcker
zu werden, kann sich melden bei
Emil Werner, Carlsefeld.

Die nächste Nummer des **Bl.** erscheint des **Charfreitags** wegen erst Sonnabend **Nachmittag.** Annoncen für dieselbe erbitten wir uns bis spätestens **Freitag Mittag.**
Die Expedition.

Eierfarben

garantirt giftfrei, in bekannter Güte und hocheleganten Päckchen à 10 und 5 Pfg. mit schönen originellen Bildern in Buntdruck.

Neu! Mikadopapier Neu!

in **Convert** (à 10 Blatt) **10 Pf.**, mit welchem man auf kaltem Wege und auf die leichteste Weise die schönsten und feurigsten Marmorzeichnungen a. Eiern hervorbringt.

J. Braun.

Logis = Vermiethung.

Das von Herrn **Rosenbaum** jun. bisher innegehabte **Logis** in meinem Hause, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer u. ist zu vermieten und kann auf Wunsch sofort bezogen werden.
E. Hannebohn.

Blutapfelstien ff Tafelbutter

empfehl

Max Steinbach.